

Verstorbene Mitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **97 (1944)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verstorbene Mitglieder

Alig Oskar Dr. phil. von Obersaxen in Luzern, 1909, 13. II.—1941, 17. II. Mitglied seit 1932. Als Sohn des Lehrers Georg Alig besuchte er nach erfolgter Ausbildung an der Kantonsschule die Hochschulen von Wien, München, Rom, Fribourg und Zürich, wo er den Doktor magna cum laude errang. In Rom, wo er während einigen Jahren als Journalist tätig war, holte er sich vermutlich in den Wintern den Keim zu seinem Leiden. Als freier Historiker und als Assistent auf dem Luzerner Staatsarchiv veröffentlichte er einige geschätzte wissenschaftliche Publikationen, wie die Biographie des bündnerischen Staatsmanns Georg Anton Vieli und die Studien über den rätoromanischen Dichter Muoth, über Phil. Ant. von Segesser und Dr. Caspar Decurtins. 1939 schrieb er im Geschichtsfreund, S. 37—75, über „Luzerner Handelsbeziehungen zu Italien im Mittelalter“. Hier wird der Fernhandel Luzerns seit dem Ende des 13. Jahrhunderts, an Hand von Luzerner und italienischen Archivalien, sowie auf Grund von neuerer Literatur und Quellenpublikationen in mustergültiger Weise beleuchtet. Die Arbeit unterrichtet in willkommener Weise über die niedergelassenen italienischen Kaufleute, die lombardischen Geldwechsler von der Murbacherzeit bis 1411, über die Spezierer, Apotheker, Pulver- und Tuchhändler, sowie die Luzerner Fernhändler in Tuch, Vieh, Pferden, Sensen, Glas etc. und ist daher ein wertvoller Beitrag zur wenig bearbeiteten Wirtschaftsgeschichte. An der Ausführung des II. Bandes der Schweizer Garde hinderte seine vielversprechende Feder das heimtückische Lungenleiden, das ihn im Alter von 32 Jahren der Forschung entriß. — Vaterland 1941, 22. II. (L. v. Tetmajer). — Luz. Neueste

Nachrichten 19. II. (Dr. K. Pf.). — Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1941, S. 76 f. (P. Iso Müller).

A n d e r h a l d e n Ignaz, Major, Sarnen, 1867, 26. V. bis 1941, 29. III., Mitglied seit 1926. — Ausgebildet im Schreinerhandwerk, widmete er sich bald der Oeffentlichkeit, zunächst als Gemeinderat und als Präsident der Korporation Freiteil und später dem Gericht und der Staatsverwaltung; Kantonsrichter 1916, Präsident 1931; Kreiskommandant 1910—36; Kantonsrat 1921—34. — Vaterland 1941, 1. IV.

A r n o l d Dr. Josef, Rechtsanwalt, Luzern, 1893, 20. August, bis 1942, 11. IV. Mitglied seit 1931. Sohn des durch seine originellen Marktberichte bekannten Standesweibel Arnold sel. Seine Rechtsstudien in Basel, München und Bern schloß er 1919 mit einem vorzüglich bewerteten Doktorat ab, bestand dann sein Praktikum am Luzerner Obergericht und eröffnete 1923 ein eigenes Anwaltsbureau. In den Jahren 1917—19 bekleidete er die Würde eines Zentralpräsidenten des Schweiz. Studentenvereins. Als zeitweiliges Mitglied des Großen Rates stellte er u. a. die Motion auf Pensionierung der Staatsbeamten. Sein solides Wissen, sein scharfes und unbestechliches Urteil, sein versöhnliches Wesen und die überlegene Art in der Behandlung schwieriger Fragen des öffentlichen Lebens sicherten ihm die allseitige Hochachtung, und bei besserer Gesundheit wäre Arnold der Zutritt zu höchsten Stellen in Aussicht gestanden. — Vaterland 1942, 13. April (B. F.). Titlisgrüße S. 92.

B a u m a n n Kaspar Anton, Pfarrhelfer in Attinghausen, 1871—1941, 26. V., Mitglied seit 1904. — Er diente während 46 Jahren im Weinberg des Herrn, zuletzt von 1896—1904 als Pfarrhelfer in Unterschächen,

dann von 1904—1910 als Pfarrer von Hospental und seither als Pfarrhelfer in Attinghausen. — Schweiz. Kirchenzeitung S. 285. Urner Wochenblatt (A. J.).

Böllenrucher Dr. Josef, Professor in Luzern, 1876—1942, 15. April. In Berlin und Leipzig lag er dem Studium der klassischen und der orientalischen Sprachen ob und doktorierte in Leipzig mit einer Arbeit aus dem Gebiet seiner orientalischen Studien. Diese umfaßten die arabische, hebräische, neutürkische Sprache und das Sanskrit. Seit 1908 wirkte er als Lehrer der klassischen Sprachen erfolgreich an der Kantonsschule Luzern. — Vaterland 1942, 15. Mai (S. Gr.). — Vereinsmitglied seit 1916.

Brandstetter Renward von Beromünster, 1860—1942, Mitglied seit 1883. Professor Dr. Heinr. Bühlmann, Nachfolger des Verstorbenen im Lehramt, widmete dem außergewöhnlichen Menschen und großen Sprachforscher im Jahresbericht der höheren Lehranstalten 1943 einen fachkundigen, mit zwei Bildnissen versehenen Nachruf. In verdankenswerter Weise ist diesem das Verzeichnis der Schriften, Aufsätze, Erzählungen etc. in zeitlicher Folge und mit Angabe von Druck und Verlag beigegeben. Die Ausnützung von Brandstetters umfangreicher Korrespondenz würde die Darstellung seiner Lebensgestaltung wohl in etwas satteren Farben ermöglicht haben. Allein der Verstorbene hat seine eigene Briefsammlung im späten Alter bis auf das Wenige vernichtet, das er dem Schreibenden zur Aufbewahrung im Staatsarchiv anvertraute. Die Gegenseite der Korrespondenz ist zerstreut.

Unter nachdrücklichem Hinweis auf diesen Nachruf können wir uns hier bezüglich des Lebenslaufes und der Heimatforschung der Kürze befleißigen. Der Nachruf enthebt uns insbesondere der Würdigung seiner Spezialforschung über das indonesische Sprachgebiet, das dem In-

teresse und Verständnis unseres historischen Vereins ferner liegt. Brandstetters gigantisches Unterfangen, seine von ihm bis ins feinste ausgebildete Methode der Indogermanistik auf die indonesische Sprachforschung zu übertragen und die Grundlagen für die Erschließung der indonesischen Ursprache zu schaffen, hat dem Forscher freilich die im höchsten Grad ehrende Anerkennung des Auslandes eingetragen. (Die Monographien zur indonesischen Sprachforschung erschienen im Verlag Haag, Luzern.)

Renward Brandstetter, zu Beromünster am 29. Juni 1860 geboren, übersiedelte als einziges Kind des Arztes Jos. Leop. Brandstetter mit seinen Eltern 1868 nach Malter und 1872 nach Luzern. Er studierte in Basel und Leipzig Philologie und erwarb nach sechs Semestern mit höchster Auszeichnung den Doktor. 1884 wurde er Lehrer der klassischen Sprachen am kantonalen Lyzeum und übernahm 1885 bis 1927 den Deutschunterricht. Frühzeitig (1886) verlor er seine gemütvolle, kindlich gläubige Mutter. 1897 vermählte er sich mit Frl. Mathilde Roos, die ihn sorgsam behütend und verständnisvoll bis zu ihrem Tod 1933 durch das Leben geleitete. Nachdem er 1913 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Luzern geschenkt erhalten hatte, mehrten sich in schneller Folge die Zeichen der Erfolge und der Anerkennung. Die philosophische Fakultät in Genf verlieh ihm 1921 den Titel eines Ehrendoktors, und immer mehr gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zum Mitglied, bis er schließlich in allen Weltteilen dieser Ehrung teilhaftig war. Einzelne Schriften sind ins Holländische, Spanische und Englische übersetzt worden.

Dadurch, daß sich Renward Brandstetter anfänglich überwiegend der *Heimatsforschung* widmete, stand er den Bestrebungen unseres Vereines besonders nahe. Seine Forschungsergebnisse schlugen vorerst ins Gebiet der Theaterverhältnisse Alt-Luzerns ein, dann ins Gebiet der Luzerner Sprachgeschichte, was ihm glänzende Anerkennung brachte. Eine ausgezeichnete Arbeit befaßte sich

1892 darüber, „wie man im Zeitraum zwischen 1200 und 1800 in Luzern sprach und schrieb“. Eine dritte Gruppe befaßte sich mit der Volkskunde. So schrieb er unter anderem über Renward Cysat, den Begründer der schweiz. Volkskunde (Verlag Haag 1909); über die Wuotansage im alten Luzern und über die Hirse im Kanton Luzern, welche Arbeiten begeisterte Zustimmung fanden. Unter dem Decknamen „Rämert vom Mösli“ verfaßte er nebenbei eine Reihe von Kurzgeschichten, die mehrteils in O. Sutermeisters Sammlung „Schwyzerdütsch“ in den achtziger Jahren gedruckt worden sind.

Nach der Aufgabe des Lehramtes schenkte er seine wertvolle indonesische Bücherei der Kantonsbibliothek und wandte sich in vermehrtem Maße dem Wandern und der Geselligkeit zu. Die Reiselust zog ihn jeden Winter in den Süden. Zuerst nach Rom, dessen Kultur und Geistesgeschichte ihm wohlvertraut war. Hier wanderte er einst an einem milden Novembertag über alle sieben Hügel. Die von architektonischen Wundern umrahmte kleine Fußreise entzückte das Herz dieses Sprosses einer einstigen Steinmetzenfamilie. Zu den großen Ereignissen seines Lebens gehörte auch die Besteigung des zirka 700 Meter hohen Sorakte am 25. Februar 1928. An das Gemäuer des ehemaligen Apollotempels gelehnt, dachte er an Virgil und Horaz, die den fernsichtsreichen Berg besangen. Er wollte eine Aehnlichkeit mit dem Pilatus herausgefunden haben.

Wie Renward Brandstetter der von ihm überaus verehrten Mutter im Meisterstück seiner mundartlichen Kurzgeschichten „'s wyß Betheli“ ein ergreifendes Denkmal setzte, so färbte auch die enge Beziehung seines Vaters zum Histor. Verein der V Orte auf ihn ab. Sie bekundete sich in der regen Teilnahme an den Vereinsanlässen, in den zahlreichen Beiträgen an das Vereinsorgan und in den im Zeitraum von zirka vier Jahrzehnten gehaltenen Vorträgen. So erschienen im „Ge-

schichtsfreund“ einige seiner wertvollen Abhandlungen über das Luzerner Sprachgut: 1883 (Band 38) seine Dissertation über die Zischlaute der Mundart von Beromünster. Dann in den Bänden 41 und 42 die Hinweise auf die Vocabularien von Beromünster und von Renward Cysat. — 1890 (Band 45) Prolegomena zu einer urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart. — 1891 die Reception der neuhochdeutschen Schriftsprache in Stadt und Kanton Luzern 1600—1830; und 1892 (Bd. 47) die Luzerner Kanzleisprache 1252—1600.

Andere Abhandlungen betrafen „Musik und Gesang bei den Luzerner Osterspielen“, 1885 (Band 40); „Die Auf-führung eines Luzerner Osterspieles im 16./17. Jahrhundert“, mit 4 Plänen, 1893 (Bd. 48); Die Hirse im Kanton Luzern (Band 72); Die Wuotansage im alten Luzern, 1907 (Band 52), und die Trilogie aus Rechtsleben und Volkspsychologie zur Zeit der Sempacherschlacht, in den Jahren 1918, 1920 und 1932.

Seine fesselnden und lehrreichen Vorträge, meistens in freier und formvollendeter Rede gehalten, begannen 1883, alsbald nach dem Studienabschluß; sie setzten sich fort bis 1920. Seine daherigen Bemühungen um die Pflege der Wissenschaft im Kreise der Sektion Luzern rechtfertigen hier einige Zitate. Die Vorträge verbreiteten sich zunächst über die Kultur und Religion der Chinesen, Inder, Araber und Griechen, über das Erziehungswesen im alten Rom und über die Entwicklung der lateinischen Sprache bis zum Erstarren unter dem Einfluß des Humanismus. Daneben folgten Vorträge über die einheimische und schweizerische Sprach- und Theaterforschung; wie man im alten Luzern sprach, las und schrieb — die Technik der Luzerner Osterspiele — die alten Luzerner Fastnachtsspiele — das altschweizerische Drama mit besonderer Berücksichtigung der V Orte. (Hier wies der Redner nach, daß die meisten Spiele aus den Zeremonien der katholischen Kirche hervorgingen und daß der Stoff religiös, jedoch von der

Volksseele erfaßt, den neueren Anschauungen angepaßt und vaterländisch verarbeitet ist. — Das schweizerdeutsche Lehngut im Rhätoromanischen. — Die Völker und Sprachen des Tessin bis zur Gegenwart. — Die Entstehung und Entwicklung der Schrift in allen Weltteilen.

Den Jahresversammlungen des Vereins bewahrte er bis zu jener in Escholzmatt (1938) seine dauernde Gewogenheit, wobei er sich am Nachmittag gern zu einem vergnüglichen Jaß einfand. In früheren Jahren hielt er auch gelegentlich einen Toast oder produzierte ein vergnügliches „historisches Menü“. — Vaterland 1942, 18. IV.—23. IV. R. Brandstetter und der hist. Verein der V Orte (Dr. W.). 2. Mai, R. Brandstetter (Konr. Steffen).

Dillier Josef von Sarnen, bischöfl. Kommissar, in der Schwendi, 1876, 28. Dezember — 1943, 23. Januar. Mitglied seit 1906. Kaplan in Sarnen 1902—1909, Pfarrhelfer in Lungern 1909—1914, dann Kaplan in der Schwendi, wo er 1938 zur Würde des bischöflichen Kommissars erhoben wurde. — Vaterland 1943, 26. I., 1. II. Obwaldner Volksfreund.

Enz Wilhelm, von Giswil, alt Regierungsrat, 1864, 2. Dezember, bis 1942, 17. Oktober. Mitglied seit 1926. Seine Schule war das praktische Leben in der Alpwirtschaft, sein Wissen erweiterte er durch Geschicklichkeit, Fleiß und ein klares, offenes Auge. Den Mitbürgern diente der strebsame, tatkräftige Mann seit 1906 während 30 Jahren im Gemeinderat, seit 1907 während 30 Jahren im Bürgerrat, seit 1913 während einem Dutzend Jahren als Kantonsrat, und seit 1920 während 16 Jahren als Regierungsrat, wobei er durch seine selbstlose, gewissenhafte Lebens- und Amtsführung das allgemeine Vertrauen gewann. Er verband eine gut verwurzelte Tradition mit zeitgemäßem Vorwärtsschreiten. — Vaterland 1942, 17. Oktober.

Erni Anton von Egolzwil, Regierungsrat, Altishofen, 1858 bis 1942, 15. Februar. — Der Verblichene wirkte während rund einem halben Jahrhundert zu Nutz und Frommen der Luzerner Schule und der Staatsverwaltung. Nachdem er das Lehrerseminar mit Auszeichnung absolviert, waltete er seit den achtziger Jahren als Sekundarlehrer in Altishofen, zwischen 1891 und 1916 als Erziehungsrat und 1895—1916 als kantonaler Schulinspektor. Seine schlichte und gewandte Art verlieh ihm zu Stadt und Land eine angesehene Stellung und machte ihn zum glücklichen Mittler zwischen der kantonalen Erziehungsbehörde und der Lehrerschaft.

Zwischen 1908 und 1916 vertrat er das Amt Willisau im Nationalrat. Dem Großen Rat, den er 1907 in einwandfreiester Weise präsierte, gehörte Erni in den Jahren 1899 bis 1916 an, da er in den Regierungsrat gewählt wurde und als kantonaler Baudirektor bis zum Jahre 1934, gemeinsam mit seinen technischen Hilfskräften, namentlich auf dem Gebiete der Straßen- und Kantonshospitalbauten dauernde bedeutende Zeugnisse seines Wirkens hinterließ. Im Straßenbau erntete er sogar das Lob der Automobilverbände. Dreimal führte er den Stand als Schultheiß. Die militärische Laufbahn führte Anton Erni bis zum Infanterieoberst.

Dem Histor. Verein der V Orte war er 1887 als Mitglied beigetreten. An der Jahresversammlung 1933 zu Beromünster brachte er namens der Regierung Gruß und Dank für die vaterländische Betätigung der Geschichtsfreunde der V Orte und würdigte den Wert der Geschichte als Volkserziehungsmittel in einer Zeit großer Bewegung und Umgestaltung. — Vaterland 1942, 16. II. (K.) und 18. II. (H. W.). — Gfr. 89, VI.

Erni Johann, Pfarrer, 1878—1940, 29. Dezember. Vereinsmitglied seit 1934. Stammte aus der Bauernfamilie Erni-Bußmann in Egolzwil, studierte an der theol.

Lehranstalt in Luzern, dann zwei Jahre in Innsbruck. Das wissenschaftliche und aszetische Studium vollendete er im Luzerner Priesterseminar. Nach dreijährigem strengem Vikariat in der Industriegemeinde Kriens kam er zur Pflege und Konsolidierung der neuen Pfarrei nach Reußbühl 1907—1918 und nach der Genesung von der Grippe 1919—1940 als Leutpriester nach Sempach.

Als praktischer Schulmann versah er in Reußbühl und in Sempach das Amt eines Bezirksschul-Inspektors. Als beliebter Feldprediger machte er die Grenzbesetzung im ersten Weltkrieg mit. Als vorbildlicher Patriot wanderte er in den Ferien über die meisten schweizerischen Alpenstraßen und Pässe und verlas er alljährlich ergreifend den Schlachtbericht an der Sempacher Jahrzeitfeier. Pfarrer Erni bereicherte die Sempacher Kirche, wirkte für die Freilegung der Malereien in der Kirche Kirchbühl und für die einwandfreie Restauration der Kapelle Adewil. — Er verfaßte verschiedene Gebet- und Erbauungsbücher, als gesunde, kernige Kost gegenüber zahlreichen hyperfrommen Gebetbüchlein mit sentimentalem Zuschnitt, wie sie früher in die Erscheinung getreten waren. Sein „Religionsbuch für Sekundar- und Mittelschulen“ 1922 fand in der Schweiz und in Deutschland große Verbreitung. Das gegen einzelne Ausdrücke 1938 inszenierte Kesseltreiben wurde damals in der Kirchenzeitung entsprechend gekennzeichnet. Vaterland 1941, 4. Jan. (G.). Schweiz. Kirchenzeitung 1941, S. 7—9 (V. v. Ernst).

Flüeler Pater Norbert, O. S. B., Einsiedeln, 1865, 13. Juli bis 1941, 26. November. Sohn des Regierungsrat Alois Flüeler-Langenstein in Stans. Pater Norbert meisterte mehrere Blasinstrumente und füllte in der Glanzzeit der Orchestermessen mit seinem klangvollen, feingeschulten Bariton die Hallen der Stiftskirche. Nach 1891 waltete er während sechs Jahren als Lehrer an den unteren Klassen der Stiftsschule, von 1897 bis 1912 als

sehr geschätzter Volksmissionär in den verschiedensten Gegenden der Schweiz, dann zog er als Spiritual zu den Schwestern des Instituts Heiligkreuz bei Cham und 1916 als Spiritual ins Frauenkloster Schwyz, wo er neben den Gottesbräuten zugleich als Landesarchivar das schwyzerische Staatsarchiv betreute.

Schon im Jahre 1897 hatte P. Norbert unter dem Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz eine archivalische Lehrzeit bestanden. Jetzt ordnete er das Landesarchiv, registrierte Urkunden, Ratsprotokolle, die Sammlung Kyd, die Bildersammlung etc. in dickleibige Folianten und bemühte sich für die Erhaltung einheimischer Kunstgegenstände, wie der großen Morschacher Monstranz. 1927 kehrte er ins Stift Einsiedeln zurück, wo er im Stiftsarchiv unermüdlich seine Revisions- und Registerarbeiten fortsetzen konnte. Unter seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Heimatkunde ragt die illustrierte Publikation über das alte Land Schwyz hervor. Dem Historischen Verein der V Orte war er 1898 beigetreten. An der Jahresversammlung in Schwyz 1925 sprach er über Letzi, Zumbrunnenburg und Kapelle von Brunnen, und an jener in Einsiedeln 1934 rettete P. Norbert die Ehre des Pater Marian Herzog in seinem Anteil am Kampf der Schwyzer gegen die Franzosen im April und Mai 1798. — Meinradsraben 194. — Mitteilungen des histor. Vereins des Kantons Schwyz 1942, S. XV f. — Schweizer. Kirchenzeitung 1941, S. 621. — Vaterland 1941, 3. Dez. (P. J. B.). Neue Zürch. Nachrichten 27. XI. (-rr). — Urner Wochenblatt, 3. Dezember (Dr. Ed. Wymann).

G a b r i e l Franz, Pfarrer, Emmetten, gestorben 1941, 15. November. Mitglied seit 1901. Langjähriger Pfarrer in Emmetten und zuletzt Klosterkaplan zu St. Andreas in Sarnen. Verfaßte „Geschichtliche Erinnerungen der Pfarrei Emmetten“. — Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 1941, S. 218.

G a ß m a n n Johann, Dekan in Willisau, 1866, 28. Juli bis 1942, 11. September. Pfarrer in Willisau 1895—1938, Ehrendomherr. — Schweiz. Kirchenzeitung 1942, S. 465 f. Vereinsmitglied seit 1911.

G ö l d l i n von Tiefenau Dr. Heinrich von Luzern, Apotheker in Aarau, zirka 1866—1942, Juni. Er arbeitete zuerst viele Jahre lang als Apotheker in Baden und bis zu seinem Ableben in Aarau. Als Sprosse der jüngeren Luzerner Familie der Göldlin, die sich 1604 hier einbürgerte, gehörte er einer angesehenen Patrizierfamilie an und war Inhaber des Fideikommißhauses am Hirschenplatz, das er in allen Teilen restaurierte. Mit Hilfe von Pater Adalrich Arnold O. S. B. widmete er sich besonders der Familienforschung. Dr. Heinrich Göldlin war Mitglied der Safranzunft seit 1910 und Mitglied des Hist. Vereins der V Orte seit 1923. — Vaterland 1942, 23. Juni (A.).

H ä f l i g e r Johann von Knutwil, Chorherr zu Beromünster, 1881, 8. Januar, bis 1941, 24. Juli. Mitglied seit 1940. Sein Theologiestudium absolvierte er am Priesterseminar zu Luzern und an der Hochschule zu Freiburg i. Br., um sich sodann der Seelsorge zu Basel, während 17 Jahren als Pfarrer zu Birsfelden, zu Luzern und Sempach zu widmen. — Vaterland 1941, 30. Juli. — Schweiz. Kirchenzeitung S. 392 f.

H e l f e n s t e i n Dr. Balthasar, von Ruswil, 1889 bis 1941, 23. Dezember. Er machte seine Studien an der philosophischen Fakultät in Freiburg seit 1910 und übernahm dann 1915 die Amtstätigkeit als Rechnungsführer der Luzerner Brandassekuranz. Er reorganisierte diese Anstalt und wurde als Verwalter gewählt, wobei er das neue, auch für andere Kantone vorbildliche Brandversicherungsgesetz schuf. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Luzerner Brandversicherung veröffentlichte er die reichillustrierte

Festschrift „Die Gebäude-Brandversicherung des Kantons Luzern“ im Jahre 1921. Dr. Helfenstein machte sich sodann verdient durch die Reorganisation der Mobiliarkontrolle, die Einführung der Elementarschadenversicherung und die Hebung des Feuerlöschwesens. — Vaterland 1942, 5. Januar. — Vereinsmitglied seit 1923.

v o n H e t t l i n g e n Konstantin, alt Bezirksammann, Schwyz, zirka 1851 bis 1942, September. Mitglied seit 1890. Er betreute während eines Menschenalters die „Schwyzer Zeitung“ als tapferer Verfechter seiner Grundsätze und als humorvoller Beurteiler der lokalen und auswärtigen Vorgänge. Dem schwyzerischen Bezirksrat gehörte er während 56 Jahren an, teils als Säckelmeister, teils als Bezirksammann. In seine Amtszeit fiel die Verbauung des Tobelbaches. In seinem Lebensabend war er erblindet, blieb aber bis zuletzt geistig regsam. — Vaterland 1942, 9. Sept. (A.). — Gotthardpost, 12. Sept.

H e g n e r Benedikt, Assessor, Schwyz, 1862, 8. Nov. bis 1941, 11. Nov. Sohn des Landwirts Mathias H. und der Anna Maria Ronner auf der Bergliegenschaft Mutzenbue bei Galgenen. Er studierte zu München die Rechte bis zum vorzeitigen Tode des Vaters und wurde dann Assessor des kantonalen Verhörarnes zu Schwyz, welche Stelle er in seiner Bescheidenheit von 1890 bis zum 1. Juli 1940 beibehielt. Als Major des Landsturmbataillons 63 übernahm er bei der Mobilisation am 1. August 1914 die Bewachung der Gotthardbahn, wobei er sich als praktischer Organisator und taktvoller Fürsorger für seine Soldaten bewährte. Nebenbei verwaltete er die Administration des Amtsblattes und stellte sich der Sparkassakommission der Gemeinde Schwyz, wie auch der Gründung des Samariterversins zur Verfügung; dem wohltätigen Institut der Krankenschwestern für häusliche Krankenpflege stund er als erfahrener Mentor zur Seite. Als

Quästor der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft besorgte er für diese die Weihnachtsgaben an arme, alleinstehende Leute und Familien.

Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen führte den Assessor Hegner zum Studium der Landesgeschichte. Seit Jahren wies er den Geschichtsfreunden die archivalischen Schätze und Fahnen im alten Archivturm ebenso bereitwillig wie kundig und voll patriotischem Eifer vor. Die Räume wurden zu eng, was neuen Ausstellungsräumen rief, die mit Hilfe des Bundes geschaffen werden sollten. Die schweizerischen Archivare wünschten hiefür die Benützung des Palais von Müller. Seit der Einweihung des Neubaus am 1. August 1936 waltete Hegner als Konservator der Bundesbriefe am Schwyzer Staatsarchiv, in welcher Eigenschaft er im Sommer des Jahres 1941 wohl über seine Kräfte von Schulen, Gesellschaften und Behörden in Anspruch genommen wurde.

Mitglied des Histor. Vereins der V Orte war Hegner seit 1890. Er besorgte lange Zeit den Sektionsbericht von Schwyz für den Geschichtsfreund und stellte sich bereitwillig als Festpräsident für die Jahresversammlung in Schwyz anfangs September 1939 zur Verfügung. Der Anlaß mußte bekanntlich wegen Kriegsausbruch und Generalmobilmachung abgeblasen werden. Sein Vortrag hätte dem fremden Kriegsdienst gegolten mit Rücksichtnahme auf das Regiment des Generals Franz Leodegar von Niederöst (1702—17). — Mitteilungen des histor. Vereins des Kantons Schwyz 1942, S. XIII f. — Vaterland 1941, 14. XI. Luz. N. Nachrichten 13. XI. — Gotthardpost, 15. XI. — Neue Zürcher Nachrichten 15. XI.

I t e n - W e i ß Josef, Dr. med., Unterägeri, 9. Januar 1857 bis 2. Mai 1940. Vereinsmitglied seit 1892. Nach Gymnasialstudien in Zug und Einsiedeln widmete er sich der Medizin und erlangte das eidgen. Arztdiplom im Jahre 1884. An der Seite seines Vaters nahm er 1885 die prak-

tische Tätigkeit auf, die bald einen weiten Kreis umfaßte. Er war der geborene Hausarzt, der nicht nur einseitig auf die Fachwissenschaft vertraute, sondern den Menschen als Ganzes im Auge hatte. Persönlich anspruchslos und allem Luxus, auch dem allzu vielen Neuen abhold, diente er auch der Oeffentlichkeit als Mitglied des Kantonsrates und Präsident der Bürgergemeinde während Jahrzehnten. Zuger Nachrichten 1940, Nr. 56. — Meinrads-Raben 29 (1939/40) 135.

K u h n Jean, Kürschner in Luzern, † 1942, 13. Mai. Bekannt durch seine Reisen bis nach Sibirien und als Besitzer des von Architekt August am Rhyn restaurierten Cysathauses an der Maria-Hilfgasse. — Vaterland Nr. 113. Vereinsmitglied seit 1918.

K ü n g Stefan von Triengen, Pfarrer in Ettiswil, 1884, 25. Januar, bis 1941, 4. März. Mitglied seit 1918. Er studierte in Freiburg i. Ue. und im Priesterseminar zu Luzern Theologie, besorgte die Kaplanei und von 1915 bis 1941 die Pfarrei Ettiswil, sorgte für die Gründung der Pfarrei Gettnau und den Bau der dortigen Kirche, die Ausschmückung der Ettiswiler Pfarrkirche und die Restauration der Blasiuskapelle auf dem Burgrain. Auch den Insassen des dortigen großen Armenhauses und zahlreichen religiösen Vereinen schenkte er seine besondere Aufmerksamkeit. — Vaterland 1941, 8. März (J. Ch. B.). — Kirchenzeitung, S. 129.

L u s s e r Josef Werner, alt Landammann und Nationalrat, Altdorf, 1861, 12. August, bis 1941, 29. März. Die Lehr- und Wanderjahre führten nach Belfort und Roveredo zur Erweiterung der Sprachenkenntnisse. Gemäß der alten Familientradition und zufolge seiner treuen Einführung zu Land und Volk trat er in den Staatsdienst, 1882 als Landschreiber, 1892 als Gerichtsschreiber, 1908 als

L

Kanzleidirektor. 1916 wählte ihn die Landsgemeinde zum Regierungsrat, in dem er von 1920—36 die Polizei- und Sanitätsdirektion leitete, wobei er sich um die gesetzliche Regelung des Sanitätswesens und um die Erweiterung und technische Modernisierung des Kantonsspitals verdient machte. Während acht Jahren versah Lusser das Amt des Landammanns, und von 1926—31 gehörte er dem Nationalrat an.

An der Luzerner Zentenarfeier im Jahre 1932 betrat Landesstatthalter Jos. Werner Lusser nach Schultheiß Dr. Sigrist und dem Bundespräsidenten Motta die Rednertribüne vor der Hofkirche, um den Gruß der Urschweiz zu entbieten. Er war es auch, der dem Verein jahrelang die Zusendung der „Gotthardpost“ vermittelte. Die Jahresversammlung des Hist. Vereins der V Orte, dem er 1884 beigetreten war, vom 24. September 1924 leitete Landammann Lusser als gewandter Festpräsident. — Vaterland 1941, 5. April (Dr. L. L.). — Gotthardpost, 5. April. — Luz. Zentenarfeier 1932, S. 59—61, mit Bild. — Urner Wochenblatt.

Meyer Fr. Eugen, von Willisau, Versicherungsagent, 1878, 13. November, bis 1942, 20. März. Sohn von Großrat und Gemeindeammann Franz Meyer und Josefine Walthart. Er besuchte die Mittelschule in Willisau, und nach der Ausbildung in der französischen Sprache und in der Kantonalbank Luzern übernahm er 1898 die Bezirksagentur der Schweiz. Mobiliarversicherung in Bern, die er bis zum Jahre 1941 führte.

Eugen Meyer nahm 1903 teil an der ersten schweiz. Pilgerfahrt ins heilige Land, verheiratete sich 1907 mit Anna Maurer, Tochter des Großrats Rob. Maurer, betätigte sich als Gemeindeammann von Willisauland 1913—19, als Verwaltungsrat der Willisauer Sparkasse und der Huttwil-Wolhusen-Bahn, sowie als Direktionsmitglied der drei Konkordatsbahnen während 25 Jahren. Er schrieb „40

Jahre Hinterländerbahn“ (Willisauer Bote 1934). Mitglied des Histor. Vereins der V Orte seit 1928. — Willisauer Bote 1942 vom 23. und 25. März. — Vaterland, 28. März.

Müller Dr. Alois, von Baar, Regierungsrat, 1882, 24. August, bis 1941, 31. Juli. Er besuchte die Hochschulen Bern, Leipzig und Zürich und behandelte in seiner Doktorarbeit „Die elterliche Gewalt nach dem schweizer. Zivilgesetzbuch“. Mit der Anwaltspraxis übernahm er 1909 die Schriftleitung der „Zuger Nachrichten“, wurde 1913 Kantonsgerichtspräsident und 1927 Regierungsrat. In dieser Eigenschaft brachte er das von seinem Amtsvorgänger Dr. Etter unter Dach gebrachte Gesetz über den Ausbau und die Umgestaltung der Kantonsschule in kürzester Frist zum glücklichen Erfolg. Er bewirkte ferner den Ausbau der Handelsabteilung und schuf das Gesetz über das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, einen unbestreitbaren sozialen Fortschritt. Als Justizdirektor hatte er die neue Gerichtsorganisation vorbereitet. Dr. Müller gehörte zu den Vorkämpfern für die Schaffung und den Erwerb zugerischer Staatswaldungen, weshalb sein Name für immer mit der Geschichte des Zuger Staatsforstes verbunden bleibt. Im Kantonsrat zählte er zu den führenden Köpfen der konservativen Fraktion. Seit 1930 leitete Dr. Müller den Vorstand der Zuger Kantonalbank; die Würde des Landammanns bekleidete er 1931 und 32, und während den sechs Jahren der Zugehörigkeit zum Ständerat leistete er im Rat sowohl wie in einem halben Hundert Kommissionen zuverlässige und verantwortungsbewußte Arbeit. Dem Histor. Verein der V Orte, dem er 1930 beigetreten war, diente er am 28. September 1931 an der Jahresversammlung in Baar-Zug als Festpräsident. — Zuger Nachrichten 1941, 1. Aug. (Phil. E.). — Zugerbieter Nr. 62. — Zuger Volksblatt, Nr. 91. — Zuger Bauernblatt Nr. 32. — Vaterland, 2. Aug. (g). — N. Zürcher Nachrichten, 2. Aug.

Portmann Alfred, alt Lehrer und Posthalter in Wiggen. † 1942, Juli. — Vaterland. Vereinsmitglied seit 1941.

Portmann Johann, von Marbach, Pfarrer in Ebikon, 1867 bis 1942, 14. Juli. Mitglied seit 1928. Er machte seine Studien in Freiburg und Luzern, wurde während 10 Jahren Kaplan in Malters, und seit 26 Jahren verwaltete er mit sichtbarem Erfolg die Pfarrei Ebikon. Er erneuerte und erweiterte die Pfarrkirche. Der Geschichte brachte er ein großes Interesse entgegen. — Schweizer. Kirchenzeitung 1942, S. 373.

Reinhard Albert von Kerns, 1861, 19. I. — 1943, 14. Januar. Alt-Oberrichter und Hotelier. Mitglied seit 1896. Obw. Volksfreund. Urner Wochenblatt (E. W.).

Schnieper Xaver, von Emmen, Regierungsrat, 1871, 25. Oktober, bis 1942, 27. März. Er stammte vom Bauerngut Rottertschwil, das den Flugplatz beherrscht und wo sein Großvater 100 Jahre und sein Vater 90 Jahre lang die Scholle bearbeiteten. In München und Straßburg machte er juristische Studien, wurde 1899 Oberschreiber beim Justizdepartement, 1902 Staatsschreiber-Stellvertreter, 1911 Großrat und 1918 Regierungsrat. Aus seiner Feder flossen zahlreiche, gründlich ausgearbeitete Vorlagen und Botschaften. Daneben betreute er die Anstalten St. Urban und Sedel, die Entlassenenfürsorge, den kant. Verein Pro Senectute etc. Dem Histor. Verein der V Orte war er 1899 beigetreten. Seinen Sinn für Heimatkunde bekundete Xaver Schnieper nicht am wenigsten mit dem Schriftchen: „Emmen vor 1200 Jahren (die Lothar-Urkunde)“, das wohl als Frucht eines Vortrages zu taxieren ist, den er einst seinen engern Landsleuten hielt. Sie betrifft die Schenkung von fünf freien Männern in Emmen an das Benediktinerstift Luzern durch König Pipin, welche

Schenkung der fränkische Kaiser Lothar im Jahre 840 bestätigte. Es werden die Namen der fünf freien Bauern von Emmen erwähnt und die Verpflichtungen aufgezählt, die sie fortan den Benediktinern zu Luzern schuldeten; während der Verfasser sich bemühte, die lokal- und rechtsgeschichtlichen Begleitumstände aufzuklären. — Vaterland 1942, 28. März (K.) und 1. April (Zt.).

Schnürer Gustav, Universitätsprofessor, von Jätzdorf, Schlesien, 1860, 30. VI.—1941, 14. XII. Ehrenmitglied seit 1925. — Professor der allgemeinen Geschichte des Mittelalters 1889—1907 und seither auch der Neuzeit. Mitherausgeber des historischen Jahrbuches, Mitbegründer der Freiburger Geschichtsblätter und der Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte. Verfasser u. a. „Die Entstehung des Kirchenstaates“ 1894, italienisch 1899, — Ueber Periodisierung der Weltgeschichte 1900 — Das Mittelalter 1908 — Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft 1932 — Kirche und Kultur im Mittelalter, 3 Bände, 1924—29, in verschiedene Sprachen übertragen; 4. Band: „in der Barockzeit“, 1937 — 5. Band: „im 18. Jahrhundert“ 1941. — Mit seinem Buch über „Sankt Kümmernis und Volto santo“ 1933 inaugurierte er die Pflege der kirchlichen Volkskunde in gleicher Weise, wie er auch der Erkenntnis der Bedeutung der Kirchenpatronate als Geschichtsquelle zum Durchbruch verhalf.

Dr. Gustav Schnürers Stellung im Freiburger deutschen Professorenstreit der Jahre 1897/98 und seine wesentliche Mitarbeit an der Antwort auf die Kampfbroschüre der Demissionäre, wie überhaupt seine Treue zu Freiburg und zu Python verunmöglichte einen Ruf an eine deutsche Universität. Einer einseitig nationalistisch gerichteten Geschichtsauffassung begegnete Schnürer mit einer umfassenderen und tieferen Auffassung, indem er sowohl das Christentum wie das Germanentum und die besonders im Romanentum fortlebende antike Kultur als

die Grundlagen der europäischen Gemeinschaft bezeichnete.

Die drei Bände über „Kirche und Kultur im Mittelalter“ waren es vorzüglich, die den Ruf Schnürers in katholischen und nichtkatholischen Gelehrtenkreisen des In- und Auslandes am meisten begründeten. Dieses Zeitalter war durch die sog. Aufklärung während zirka 100 Jahren als dunkles Zeitalter verschrien gewesen, und es bedurfte zahlreicher Historiker wie Denifle, Ehrle, Ranke, um allmählig einer gerechteren Würdigung jener Zeit Bahn zu brechen. Schnürers Werk erreicht auf diesem Gebiet einen Dauerwert, indem er einerseits den ausschlaggebenden Anteil der Kirche am Aufbau der Kultur des Abendlandes beleuchtete, aber auch ihre zeitweise Verweltlichung durch eine einseitige Kulturpflege der gebührenden Kritik unterzog.

Festschrift G. Schnürer 1930 in „Studien aus dem Gebiet von Kirche und Kultur“. — Vaterland 1940, 29. VI. und 8. VII., 1941, 16. Dez. (Dr. B.). — Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 1942, S. 246—8 (Oskar Vasella).

Schnyder Georg, von Kriens, Professor, 1891, 30. August, bis 1942, 13. Juni. Nach der Ausbildung im Lehrerseminar Hitzkirch 1906—1910 kam er zuerst ein Jahr als Lehrer und Organist nach Eich, dann von 1911 bis 1914 nach Kriens. Hierauf suchte er an den Hochschulen in Zürich und Bern die Kenntnisse zu vertiefen und studierte besonders Geschichte und Staatswissenschaften. Am 7. Juli 1918 wählte ihn Seelisberg als Lehrer und Organist. Er gründete hier den Männerchor. Seine Studien über das Treibhaus scheiterten am Mangel an erhaltenem archivalischem Material. Dann kam er 1919 als Seminarlehrer für Geschichte, Deutsch und Methodik nach Hitzkirch für 19 Jahre und versah auch während vieler Jahre das Amt als Bezirksschulinspektor. Im Jahr 1926 beteiligte sich Schnyder mit der Bearbeitung der Ab-

schnitte Geschichte und Staatskunde an der Neuausgabe des Lehrmittels „Heimat“ für Bürger- und Fortbildungsschulen, an dessen Neubearbeitung er sich 1939 wieder beteiligte. Im Jahr 1926 erschienen aus seiner Feder zwei weitere Publikationen: „Grundriß einer Schweizergeschichte“ und „Kleine Staatskunde“. 1927 arbeitete er an der „Geschichte unseres Vaterlandes“, die eine Auflage von 40,000 Exemplaren erlebte.

1937 begann Georg Schnyder die theologischen Studien im Priesterseminar und konnte nach glänzend bestandenen theologischem Staatsexamen ins Priesterseminar in Solothurn übertreten und 1941 die Priesterweihe empfangen. Im Militärdienst war er 1930 zum Oberstleutnant vorgerückt. Dem Hist. Verein war er 1921 beigetreten. Auf seine Anregung hin war das im Schloß Schauensee vorhandene Familienarchiv der Meyer von Schauensee (mit der Usteri-Korrespondenz) geordnet worden. — Vaterland 1942, 23. Juni (F. A. H.). — Luzerner Tagblatt, 23. VI. (K. W.) — Gotthardpost 27. VI. — Schweizer Schule S. 270.

Schön Johann, Landschreiber Zug, 1864, 23. XI. bis 1941, 10. II. Mitglied seit 1917. Er betätigte sich vorerst seit 1880 als Primarlehrer in Cham, dann seit 1890 als Lehrer am Seminar bei St. Michael. Nach 3 Jahren wandte er sich der Kanzleiarbeit zu, zuerst als Sekretär der Stadtkanzlei und 1896 als erster Regierungsssekretär, wo er sich namentlich dem Erziehungswesen während 40 Jahren widmete. Daneben diente Schön als Mitglied der städtischen Schulkommission und als Inspektor der Bürgerschulen. Diese Verbundenheit mit dem Schulwesen wurde auch durch die Uebernahme der Landschreiberstelle (1921—34) nicht gelöst. Daneben diente der tüchtige und pflichteifrige Landschreiber noch als Leiter der kant. Pensionskasse der Beamten, als Kantonsrat und während mehrerer Jahre als Präsident der Redaktions-

kommission der kantonsrätlichen Erlasse. — Zuger Nachrichten 1941, 18. II. (E. Z.) — Zuger Volksblatt Nr. 18 (St.) — Heimatklänge S. 33 f. — Gewerbeblatt No. 38.

Schulte Alois von Münster in Westfalen, 1857 bis 1941, 18. II. Ehrenmitglied seit 1923. — Die Lebensarbeit dieses Gelehrten von Weltruf betätigte sich vornehmlich an den Archiven von Donaueschingen, Straßburg und Karlsruhe, sowie an den Hochschulen von Freiburg i. Br., Breslau und Bonn, und zeitweise in der Leitung des Preussischen Historischen Institutes in Rom. Sowohl in seinen großen Quellen-Publikationen (z. B. zwei Bände des Straßburger Urkundenbuches), wie in seinen umfangreichen und Aufsehen erregenden Arbeiten darstellender Art manifestiert sich eine umfassende Quellenkenntnis und strenge Sachlichkeit. Seine Veröffentlichungen strömen aus den Gebieten der politischen, der Rechts-, Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte eine Fülle von neuen Gedanken und Anregungen aus.

Unter den bedeutsamen Arbeiten sei hier „Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter“ erwähnt, nebst zahlreichen Beiträgen zur schweizerischen Landesgeschichte. So die „Geschichte der Habsburger in den ersten 3 Jahrhunderten“ — „Die Reichenauer Städtegründungen“ — „Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen“ — „Ueber Staatenbildung in der Alpenwelt“ — die „Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Südwestdeutschland und Italien“ und die „Geschichte der großen Ravensburger Gesellschaft“. — Vaterland 1941, 21. II. (O. F. B.), Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte, 1941 S. 250—2 (Hektor Ammann).

Segesser Dr. Ludwig, eidg. Versicherungsrichter 1879, 17. Jan.—1942, 13. Jan. Mitglied seit 1913. Geboren in Luzern als Sohn des Rigibahndirektors Ludwig S. und Enkel des Schultheißen und Rechtshistorikers Phil. Ant.

v. S. studierte er an den Hochschulen München, Leipzig, Wien und Paris, um darauf in Bern den juristischen Doktorhut zu holen. Im Jahr 1912 gelangte er in das Bezirksgericht und habilitierte er sich mit einer strafrechtlichen These als Dozent der juristischen Fakultät Bern, wurde 1914 Vizepräsident des Amtsgerichtes, 1920 Oberrichter, übersiedelte aber im selben Jahr endgültig ins eidgenössische Versicherungsgericht, das er 1928/29 und 1936/37 präsiidierte. Die Fachgenossen betonten seine glänzende juristische Begabung, unbestechliche Sachlichkeit, seinen Sinn für saubere juristische Konstruktionen, sein Verständnis für die Prozeßparteien. Seine Bekannten schätzten ihn andererseits als edlen Menschen von gewinnender Freundlichkeit und Bescheidenheit, als Aristokrat im besten Sinne des Wortes. — Vaterland 1942. 13. Jan. (A. R.)

Steiner Josef Plazid, alt Landammann und Nationalrat, Baar, 1852, 29. Dezember, bis 1941, 27. Februar. Im Lehrerseminar Rickenbach 1869—73 zum Lehrer ausgebildet, verwaltete alsdann seit 1873 das Lehramt in Baar, dann das eines Gemeindeschreibers und Zivilstandsbeamten seit 1878 und seit 1889 das eines Bürgerpräsidenten. Als solcher erstellte er das Armen- und Krankenasyl und leitete die Renovation des Rathauses. Im Dienst des Kantons verwaltete er seit 1897 23 Jahre lang mit peinlicher Sorgfalt die Staatskasse, diente von 1897 bis 1909 als Oberrichter und von 1909—22 als Regierungsrat. Als Landammann nahm er am 4. August 1914 die an die Grenze ziehenden Zegersoldaten in Eid und Pflicht. In der Regierung verwaltete er das Erziehungs- und Kultuswesen. Unter ihm wurde die Kantonsschule und die landwirtschaftliche Schule im Institut „Athene“ untergebracht. Als Nationalrat (1922—31) trat er öfters in den Fraktionssitzungen mit gutem Rat hervor. In der kantonalen Legislative spielte er während einem Menschenalter eine führende Rolle, besonders bei den Gesetz-

gebungs- und Verwaltungsarbeiten, so bei der Verfassungsrevision von 1894 und bei der Einführung des proportionalen Wahlverfahrens im selben Jahr. 1929 lehnte er im 78. Altersjahr eine Wiederwahl ab.

Die konservative Volks- und Arbeiterpartei leitete er zirka 30 Jahre lang als mit der Autorität des politischen Könnens ausgestatteter Chef und leitete während zehn Jahren die „Zuger Nachrichten“. Als Musiker leitete er jahrzehntelang den Cäcilienverein, das Orchester und den Männerchor in Baar. Der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft gehörte er seit 1884 an, wobei er 1891 an der Generalversammlung einen Vortrag „über das Bürgen“ hielt, der im Neujahrsblatt 1894 und als Beilage im Amtsblatt die geziemende Beachtung fand. Josef Plazid Steiner war ein Mann der Arbeit, Ordnung und treuer Pflichterfüllung, der als Patriot für Gott und Vaterland Hervorragendes leistete. Er förderte den Ausbau der gewerblichen Fortbildungsschule in Baar, wo er auch die Haushaltungsschule einführte, den katholischen Arbeiterverein, die Krankenkasse Helvetia und das Lehrschwesternhaus gründete. Er war auch Mitbegründer der Zuger Kantonalbank, sowie der Privatwaisenanstalt und eines Arbeiterheimes in Baar.

Dem Historischen Verein der V Orte war er als Gemeindeschreiber im Jahre 1877 beigetreten. Als Tagespräsident der 74. Jahresversammlung des Vereins in Baar eröffnete er im dortigen Ratssaal die Sitzung mit einer gehaltvollen Ansprache, die an Hand der Porträts, Bilder und Wappen die hundert Teilnehmer mit der Baarer Geschichte vertraut machte. — Geschichtsfreund 1918, V bis VII. — Biographie 1941 (Dr. A.). — Zuger Volksblatt 1941, Nr. 26. — Vaterland Nr. 51. — Neue Zürcher Nachrichten Nr. 51.

Trutmann Friedrich Alois von Küßnacht und Luzern, 1855, 29. Sept. — 1941, 13. Mai. Als Sohn des Land-

schreibers Josef und Enkel des Landschreibers Peter Anton Trutmann widmete er seine freie Zeit gern familien- und lokalgeschichtlichen Studien. Er schrieb u. a. die genealogischen Notizen über das Geschlecht im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz. Landschreiber in Küssnacht 1880—1907, seit 1920 Vorsteher der kantonalen Steuerverwaltung in Luzern. Mitglied seit 1884.

W e b e r Franz Josef, Kaufmann, von Luzern, 1871, 27. Mai, bis 1941, 16. Oktober. Der Verblichene führte das alte Spielwaren- und Bazargeschäft weiter, in dem während 32 Jahren in den Parterreräumen des Hotels Post unsere Großväter und Großmütter Puppen, Kügeli, Kämmen und Nadeln nach altbewährten Geschäftsmaximen erhandelten. Mitte März 1910 verlegte er das Geschäft in das zu Eigen erworbene alte von Moos-Haus an der Ecke Kramgasse—Metzgerrainle. Er wurde zum Mitbegründer des Rabattsparvereins oder der Geschäftswehr 1903, Vorstandsmitglied 1905 und Präsident in den Jahren 1921—1938. Unter seiner sicheren Leitung konnten die aufgeschlossenen Männer des Luzerner Mittelstandes 1932 das Eigenheim an der Bürgerstraße in der getäferten und mit farbigen Glasscheiben geschmückten Gesellschaftsstube einweihen.

Franz Josef Weber gehörte auch dem Vorstand des schweizerischen Detaillistenverbandes seit 1909 an. Grundsatzgetreu und unwandelbar gerecht griff er immer dann in die Diskussion ein, wenn es sich um Fragen prinzipieller Art handelte und wenn es galt, mit der Ueberlegenheit des erfahrenen Seniors eine verworrene Situation zu klären. Während vollen 20 Jahren diente er als Zentralkassier, und dem Verband bleibt unvergessen, wie er ihn im Jahre 1933 mit rücksichtsloser und zäher Energie aus einer gefährlichen inneren Krisis herausreißer half.

Am Grabe hat an Stelle des verhinderten Präsidenten, Ständerat Dr. Iten, Herr Dr. Beuttner aus Weinfeldern für

das langjährige innerschweizerische Vorstandsmitglied erhebende Abschiedsworte gefunden.

Im ersten Weltkrieg diente er dem Vaterland als Offizier und 14 Jahre lang als Mitglied der kantonalen Steuerkommission für die Einschätzung juristischer Personen. Aus den Kreisen des städtischen Gewerbeverbandes, dessen Vorstand er zirka 25 Jahre angehörte, ist ihm das Zeugnis eines gewissenhaften, klarsehenden und konziliannten Mitarbeiters, eines humorvollen Gesellschafters und goldlauteren Charakters geworden. Der Safranzunft gehörte er seit 1907, dem Histor. Verein der V Orte seit 1922 an, an dessen Jahresversammlungen er selten fehlte. Kompaß 1941, 23. X. — Luz. Tagblatt, 17. Okt. (Dr. H.). — Das Gewerbe 1941, 20. XI. und 1942, 12. Jänner (Dr. L. A.). — Schweiz. Detaillisten-Zeitung 1941, 15. Dezember (Dr. R. L.).

Willi Hans, 1874—1940, Dez. 6. Lehrer in Cham während mehr als 40 Jahren, Inhaber eines Musikverlages. Mitglied seit 1924. Sein Interesse an historischen Dingen bezeugte er durch Aeufnung einer respektablen Sammlung heraldischer Materialien. — Zuger Nachrichten 1940, Nr. 149 und 150.

Wolf Anton, Chorherr, von Neuenkirch, 1874—1942, 4. Juni. Er studierte zu Freiburg i. Breisgau während vier Semestern Theologie und erhielt 1902 die Priesterweihe. In Weggis versah er seit 1905 zuerst die Kaplanei, dann die Pfarrei, die er bis zur Uebernahme der Chorherrenpfründe in Beromünster während Jahrzehnten leitete. Vaterland 1942, 11. Juni. — Schweiz. Kirchenzeitung S. 325. Vereinsmitglied seit 1918.

Für den Vorstand:

Der Präsident: **Dr. h. c. P. X. Weber.**

Der Aktuar: **Dr. Hans Dommann.**